

politischen Rahmen bewegt sich nun aber auch des Saliers oben angeführtes Angebot – es paßt zu gut in Brunos Sicht auf die damaligen Dinge, als daß wir unbedingt eine Fiktion seinerseits hier ausschließen müßten. Da aber bei einer Akzeptanz dieses Ansinnens, wie Giese zutreffend bemerkt, Sachsen nur „eine Art Unterkönigtum“ gebildet hätte⁴⁶, ist es wohl geboten, hier auch die Ablehnung Ottos von Northeim gebührend hervorzuheben, welcher unserem Autor zufolge höhnisch bemerkte: *Saepe ... ex bove malo malum vitulum vidi generatum; ideoque nec filii nec patris habeo desiderium*⁴⁷.

Es spricht einiges dafür, die eben skizzierte Linie weiterzuziehen und noch einmal das unmittelbar hierauf geschilderte *singulare colloquium* von Kaufungen in den Blick zu nehmen. Alles, was unser Autor darüber berichtet, macht ebenso wie das Otto-Bonmot deutlich, daß er dem Angebot Gebhards, die Sachsen würden unter bestimmten Umständen Heinrich wieder als ihren Herrscher anerkennen⁴⁸, nicht die geringste Chance zur Erfüllung gab. Für einen derart überzeugten Sachsen wie Bruno waren gewiß die Repräsentanten seines Volkes hier in eine viel zu sehr von ihren Kontrahenten abhängige Rolle gedrängt, als daß er sie hätte akzeptieren können. Um dies zu belegen, betrachte man nur, welche aktive Position er den sächsischen Fürsten vor und nach dieser Zusammenkunft, nämlich im Dezember 1080 bzw. Frühjahr 1081, in bezug auf die Wahl eines neuen Königs zubilligt. *Deinde mense Decembri, cum principes nostri congregati de statu regni sui tractarent*⁴⁹, heißt es an der ersten Stelle⁵⁰, während für das folgende Jahr berichtet wird: *Principes vero Saxoniae cunctis gentibus Teutonicae linguae, non minus inimicis quam amicis, legatos miserunt, rogantes, ut, Heinricho filioque eius excepto, quemlibet alium rectorem eligerent, ... quatenus omnia regni membra, sicut olim fuerant, in unum sub uno rege convenirent*⁵¹. Ein solches Handeln da wie dort vollzog sich wohl ganz in seinem Sinne.

Damit, daß im Dezember kurz nach der damaligen Beratung das ungewöhnliche Angebot des Saliers erfolgte, in der zuletzt zitierten Passage jedoch ein Königtum sowohl Heinrichs wie auch seines Sohnes entschieden ausgeschlossen wird, zeigt sich eine gewisse Aufeinander-Bezogenheit beider Berichte. Ansonsten jedoch: welcher gravierender Unterschied! Bleibt vor Kaufungen alles strikt im sächsischen Rahmen, so geht man später weit darüber hinaus – alle Glieder

bezogen). Vgl. zu dem Bericht unseres Autors in diesem Zusammenhang auch Tilman STRUVE, Das Bild des Gegenkönigs Rudolf von Schwaben in der zeitgenössischen Historiographie, in: *Ex ipsius rerum documentis* (wie Anm. 41) S. 459–475, hier S. 473, der aber auf Bruno sonst sehr wenig eingeht.

46) GIESE, Reichsstrukturprobleme (wie Anm. 39) S. 297.

47) Brunos Buch vom Sachsenkrieg (wie Anm. 2) c. 125, S. 118.

48) Ich verweise hier noch einmal auf das ausführliche Zitat bei ALTHOFF, Funktion (wie Anm. 4) S. 101f. S. auch o. S. 545 mit Anm. 18.

49) Über „tractare im Vorfeld der Wahl“ vgl. Reinhard SCHNEIDER, Das Königtum als Integrationsfaktor im Reich, in: *Ansätze und Diskontinuität deutscher Nationsbildung im Mittelalter*, hg. von Joachim EHLERS (Nationes. Historische und philologische Untersuchungen zur Entstehung der europäischen Nationen im Mittelalter 8, 1989) S. 59–82, hier S. 71ff.

50) Brunos Buch vom Sachsenkrieg (wie Anm. 2) c. 125, S. 118. Vgl. GIESE, Stamm (wie Anm. 39) S. 56 und SCHMIDT, Wahl (wie Anm. 41) S. 480 mit Anm. 23.

51) Brunos Buch vom Sachsenkrieg (wie Anm. 2) c. 130, S. 122. SCHMIDT, Wahl (wie Anm. 41) S. 482.